Mittwoch, 16. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9587.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Februar. Der „Post“ zufolge erklärte sich das Staatsministerium in seiner Sonnabends-Sitzung mit der Abtretung der preußischen Bahnen und des Aufsichtsrechts darüber an das Reich einverstanden. Vor Ausarbeitung der bezüglichen Landtagsvorlage habe jedoch noch ein Vortrag beim Kaiser stattzufinden.

Dr. Falk und die Generalsynodalordnung

III.*)

△ Aus Westpreußen.

Die von dem Minister präsumirte, aus den evangelischen Preußen der acht älteren Provinzen bestehende „Gesammtgemeinde“ soll also ihre „stillschweigende Zustimmung“ zum Abschlusse ihrer kirchlichen Verfassung durch den König, als den „Träger des Kirchenregiments“, ganz unverkennbar gegeben haben. Dr. Falk deducirt so: „Der König, sagt er, hatte schon in dem Erlasse vom 10. Sept. 1873 (von dem übrigen Inhalt sieht er dabei ab) „die außerordentliche Generalsynode berufen“, damit dieselbe zu dem von dem Träger des Kirchenregiments beabsichtigten Abschluß ihr Gutachten, ihre (uns) berathende Stimme“, abgebe. „Auf dieses Programm hin“, so sagt er weiter, „haben alle Gemeinden des preußischen Staates von der Gemeinde an in der Kreissynode, in der Provinzialsynode gewählt zu dieser (außerordentlichen General-) Synode“, dann schließt er: „Eine stärkere Zustimmung ist in der That, wie unsere Verhältnisse liegen, in den gegenwärtigen unentwickelten Zuständen, gar nicht denkbar.“ Eine stärkere gewiß nicht, gleichwohl ist sie eine außerordentlich schwache, wenn sie überhaupt eine ist. Die Thatsache vielmehr ist, daß die Möglichkeit, dem Willen und der Gesinnung der Gemeinden einen unverfälschten Ausdruck zu geben, einzig und allein für die Gemeindewahlen vorhanden war. Diese Wahlen aber sind von der weit, weit überwiegenden Mehrzahl derer, die mit Bewußtsein sich an ihnen betheiligten, nur vorgenommen worden, um die Gemeinden in den Genuß der von der Gemeindeordnung ihnen gewährten Selbstverwaltungsrechte zu setzen, und zugleich in der Hoffnung, daß in einer noch günstigeren Zeitlage die Gesetzgebung des Staates diese Rechte und die ihnen entsprechenden Pflichten bis zu dem gebührenden Maße erweitern werde. Um die Synodalverfassung dagegen haben nur herzlich wenig Wähler schon damals sich gekümmert, und unter diesen Wenigen waren gar Manche von vorn herein entschlossen, dem Zustandekommen derselben zu seiner Zeit nach Kräften entgegenzuwirken. „Das ernste christliche Volk“, so spricht, wie wir schon in der Morgenausgabe der Danz. Ztg. vom 9. Dezbr. v. J. anführten, nicht etwa ein Gegner, sondern ein eifriger und tief überzeugter Freund der Synalverfassung, „das ernste christliche Volk sieht in seiner Sonntagskirche allein den Mittelpunkt seines kirchlich-religiösen Lebens.“ Dabei beklagt er freilich, „daß das evangelische Volk von einer synodalen Verfassung nicht viel für seine tiefsten Bedürfnisse erwarte, daß er überhaupt nicht warm für sie sei, und nicht mit brennendem Herzen den Entschlüssen der (damals tagenden) General-Synode folge.“ Was weiter die Wahlen der Kreissynoden zu den Provinzialsynoden und der Provinzialsynoden zu der Generalsynode betrifft, so ist ihre durch die Verordnungen vom 10. September 1873 vorgeschriebene Zusammensetzung viel zu bekannt, als daß es noch eines Nachweises bedürfte, mit wie wenig Recht die Stimmen dieser Synoden als die Stimme der evangelischen „Gesammtgemeinde“ betrachtet werden darf. Nur daran wollen wir gerade an dieser Stelle den Minister erinnern, daß die schlimmste Wirkung dessen, was an die fünfunddreißig Jahre hindurch seine Vorgänger im Amte gesündigt haben, nicht gerade darin besteht, daß das Urtheilsvermögen so vieler unter den jetzigen Geistlichen in die Fesseln der geistesärmsten, der allertrübseligsten Orthodoxie geschlagen worden ist. Vielmehr ist es die, daß ein so zahlreiches Geschlecht von Theologen heranwachsen konnte, die, nach Zeit und Umständen jeder theologischen, jeder kirchlichen Ueberzeugung sich anzubequemen die wenig beneidenswerthe Geschicklichkeit besitzen. Dies Geschlecht ist der schwerste und am allertiefsten zu beklagende Unsegen, der auf unserer evangelischen Kirche lastet und von dem nur im Verlaufe gar mancher Jahre selbst die ernsteste Besserung sie befreien kann.

Freilich wäre es auf unserer Seite eine vollkommen ungerechtfertigte Behauptung, daß von dieser Art von Theologen irgend eine nennenswerthe Zahl einen Platz auch in der außerordentlichen Generalsynode gefunden hätte. Aber bei dem großen Einflusse, den gerade diese Art auf die Wahlen, zumal bei einer so höchst eigenthümlichen Wahlordnung zu üben im Stande ist, war es vorauszusehen und ist auch von uns vorausgesagt worden, daß die Wahlen zur Generalsynode in ihrer Majorität entschieden auf Männer fallen werde, die sich, was ja an sich durchaus kein Tadel ist, in wesentlicher Uebereinstimmung gerade mit der gegenwärtigen Regierung befinden. Aber wie man in Spanien von vornherein weiß, daß jede Regierung, sei sie republikanisch oder monarchisch, sei sie radikal, constitutionell oder absolutistisch, sei sie kirchlich liberal oder ultramontan, doch bei jeder Neuwahl zu den Cortes stets die Majorität für sich haben wird; eben so steht in unserer evangelischen Kirche (auch Dr. Falk wird es wissen) leider zu erwarten, daß, wenn er selbst morgen aus dem Amte tritt und dann, was wir allerdings nicht erwarten, ein zweiter Mühler oder Raumer eine neue Generalsynode zur Beschlußfassung über eine andere Gemeinde- und Synodalverfassung nach seinem Sinne zusammenzuberufen hätte, die Neuwahl ihm sofort dieselbe und vielleicht eine noch größere Majorität in denselben Saal schicken würde, in welchem vor zwei Monaten noch eine Falck'sche Majorität die fast unbedingte Herrschaft ausübte.

Das „Gutachten“ einer solchen Körperschaft hat offenbar nur die Bedeutung, die man ihm beilegen will. Auch für den Minister hat es keinen andern Werth, als den, daß es trotz allem, was dagegen zu sagen ist, doch an dieser oder jener Stelle wohl gar als ein wirklich beachtenswerther Ausdruck der kirchlichen Meinung des Landes betrachtet werden mag. In Wahrheit aber ist die von diesem Gutachten nur ganz unwesentlich beeinflußte und hie und da sogar in wesentlichen Punkten von ihm abweichende Vorlage ganz entschieden, wie wir schon im Eingange des zweiten Artikels sagten, das Werk der Staatsregierung und nicht das der evangelischen Kirche in den betreffenden Provinzen. Auch muß die Regierung, um zu einem wirklichen Resultate gelangen, mit einer andern und etwas ernsteren Körperschaft zu verhandeln haben, nämlich mit dem preußischen Landtag, denn der ist das allerdings nicht unfehlbare, aber allein zur Mitentscheidung neben dem Könige berechtigte Organ der öffentlichen Meinung, und zwar des ganzen Landes, nicht dieser oder jener Religions-Gesellschaft. Nur er und nicht irgend eine Synode wird im Namen der Bürger unseres Landes darüber zu befinden haben, ob diese Vorlage dem Gesammtwohl des Volkes und den Rechten, den Pflichten, den Bedürfnissen der am nächsten interessirten Religionsgesellschaft als entsprechend zu erachten ist oder nicht. Freilich muß man zugeben, daß der Apparat der „außerordentlichen Generalsynode“ mit seiner nur „berathenden Stimme“ nicht geradezu gegen die Gesetze verstößt; aber er war doch, nach unserer Ueberzeugung, ein vollkommen überflüssiger Luxus.

Eben so wenig scheint es uns sachentsprechend, wenn der Minister einen besonderen Werth darauf legt, daß der König, um „als Träger des Kirchenregiments“ die Kirchenverfassung „zum Abschlusse zu bringen“, auch einer formellen, wäre es auch nur „stillschweigenden“ Zustimmung von Seiten gerade der evangelischen Preußen sich habe versichern müssen. Zunächst räume man doch endlich mit dem, nicht sowohl juristisch scharfen, als vielmehr theologisch verschwommenen Ausdruck „Träger des landesherrlichen Kirchenregiments“ auf. Wenn, wie der Minister nicht ohne Emphase ausführt, die brandenburgischen Kurfürsten und die früheren preußischen Könige als evangelische Landesherren in der evangelischen Kirche des Landes viel höhere Rechte besessen und geübt haben, als in der katholischen, so ist das ja vollkommen richtig und war Jahrhunderte hindurch auch vollkommen zeitgemäß. Aber in unserem gegenwärtigen Preußen ist eine solche Ungleichheit der königlichen Rechte nicht mehr am Platze. Nach unserer gegenwärtigen Verfassung hat der König das vollkommen gleiche Recht gegenüber der katholischen wie gegenüber der evangelischen Kirche in seinem Lande, und es kommt nur darauf an, daß die verfassungsmäßige Gleichheit auch thatsächlich festgehalten und durchgeführt wird. Nicht der evangelische König, sondern der König ist es, der jetzt durch seine Minister dem Landtage im Kirchenverfassungsgesetz vorschlägt, damit, wie ja der Minister eingeräumt hat, er dasselbe in derselben Weise behandle und der König es dann in derselben Weise verkündige und ausführen lasse, wie jedes andere Gesetz. Oder sollen die alten Redensarten vom landesherrlichen evangelischen Kirchenregiment etwa bedeuten, daß die evangelischen Preußen auch heute noch in einer Stellung der Krone gegenüber sich befinden, die die nicht-evangelischen Preußen sich in keiner Weise gefallen zu lassen brauchen? Das meint der Herr Minister doch sicherlich nicht. Aber was bedeutet denn dies Kirchenregiment in Wirklichkeit?

Ueber den Inhalt der dem Landtage vorzulegenden Synodalverfassung haben wir in diesen Blättern und nicht blos in den vorliegenden drei Artikeln zur Genüge uns ausgesprochen. Wir wiederholen nur, daß ihre Annahme von Seiten des Landtages in wesentlichen Stücken zugleich eine Abdankung des staatlichen Gesetzgebungsrechtes zu Gunsten einer neu zu schaffenden kirchlichen Gesetzgebung sein würde. Was in der bisherigen Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten der evangelischen Preußen und nicht bloß dieser, noch Alles, und es ist leider sehr viel, noch zu ändern oder neu zu schaffen ist, das soll jetzt und in aller Zukunft einzig und allein in die Hände der staatlichen Gesetzgebung und Verwaltung gelegt werden, natürlich, so weit es nicht der Selbstverwaltung der Gemeinden überlassen werden kann. Denn, und auch darin stimmen wir vollständig mit dem überein, was der Abg. Wehrenpfennig in seiner vortrefflichen Correspondenz vom 12. Januar in den Preußischen Jahrbüchern darüber gesagt hat, „das ganze Nationalleben, das Leben eines Volkes in allen seinen Momenten wird einzig und allein durch den Staat und nicht durch die Kirche repräsentirt. Der Staat ist seinem eigensten Wesen nach eine höhere und reichere Organisation als die Kirche, die ja nur eine, wenn auch die tiefste Seite der menschlichen Natur darstellen und befriedigen soll.“

Im Uebrigen appelliren wir, genau so wie der Minister am Schlusse seiner Rede, an den Gerechtigkeitssinn und die Weisheit der Gesetzgeber.

*) Siehe Nr. 9573 und 9579 d. Z.

Deutschland.

N Berlin, 14. Februar. In der Sitzung der Reichsjustizcommission vom 12. Februar, an welcher der bayerische Justizminister Dr. Fäustle Theil nahm, bildete zunächst der vielbesprochene § 7 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze, nach welchem durch die Gesetzgebung eines Bundesstaates, in welchem mehrere Oberlandesgerichte errichtet werden, die Verhandlung und Entscheidung der zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehörenden Revisionen und Beschwerden in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten einem obersten Landesgerichte zugewiesen werden kann, den Gegenstand der Verhandlung. Der Abg. Lasker, welcher in erster Linie sich für die Streichung des § 7 aussprach, stellte eventuell den Antrag, den Absatz 2 des § 7 dahin zu ändern: „Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf Revisionen und Be-

---

☈ Beiträge zur Geschichte der Freiheitskriege.

Von Max Lehmann.

I.

Unter den Begriff der Geschichte fassen wir nicht nur die Ergebnisse strenger kritischer Forschungen und wissenschaftlicher Methode, sondern unwillkürlich auch diejenigen Ueberlieferungen, welche als fable convenue sich Jahrhunderte und Jahrtausende erhalten. Die Helden des Homer, Romulus mit Wolfshöhle, Feigenbaum und Hirtenpflege, Wilhelm Tell mit dem Apfelschuß, die von der Wissenschaft längst ins Reich der Dichtung, der Volksmythe verwiesen sind, leben dennoch fort. Der strenge, ernste Sinn der Geschichtsforschung dringt unerbittlich vor, zerstört die Fabelgewebe, hellt das Dunkel auf, welches besonders die ferne Vergangenheit trübt. Verhältnißmäßig leichter, oft aber auch gefährlicher ist es, der Mythenbildung der neuesten Geschichte mit den Waffen der kritischen Methode auf den Leib zu rücken. Aber auch das Verdienst wird ein größeres. Denn hier wird es noch eher gelingen, unrichtige Vorstellungen und Auffassungen zu zerstören, einseitig gefärbte Darstellungen zu widerlegen, die historische Wahrheit in ihr Recht einzusetzen, wenn auch immerhin schon eine sechszigjährige Vergangenheit und ein ebenso alter Glauben ziemlich feste Wurzeln geschlagen haben.

Wir denken an die Zeit der Befreiungskriege. Die Ruhmesthaten der Ostpreußen, die ebenso kühne und muthvolle, wie staatsmännisch kluge und patriotisch folgenreiche Initiative dieses Landestheiles, welche die Provinzialvertretung, die Stiftung der Landwehr hervorgebracht, galten bisher als unantastbares Eigenthum der Gauen zwischen Weichsel und Niemen. Der alte Schön hatte ihnen in seinen Denkwürdigkeiten ein glänzendes Denkmal gesetzt. Der helle Sonnenglanz jener Tage, in denen Ostpreußen das ganze Preußen bedeutete, war noch stark genug, um im Juni 1866 die düsteren Nebel von Trautenau zu verscheuchen, wenige Monate später die Sympathien von ganz Deutschland zu beleben bei einem Nothstande, durch dessen Linderung man eine alte Schuld abzuzahlen sich beeilte. Nun kommt aber die exacte Geschichtsforschung, legt mit geschickter und energischer Hand ihr Secirmesser an und beweist unerbittlich klar und scharf, daß wir es auch in dieser Beziehung bisher mit einer gern geglaubten Mythe zu thun gehabt haben. Max Lehmann, ein Schüler Heinrich von Sybel's, war mit einer Biographie Scharnhorst's beschäftigt. Es mußte ihn befremden, daß dieser treue Diener des Königshauses nach erfolgtem Bündniß Preußen's mit Frankreich 300 Offiziere zum Austritt aus der Armee bewogen, daß der unermüdliche Reformator des preußischen Heeres der Errichtung der Landwehr widerstrebt haben solle. Knesebeck galt für das Eine, Schön für das Andere als Gewährsmann. Aber Lehmann glaubte beiden nicht ohne zu untersuchen. Und da fand er denn „ein öfter vernachlässigtes Axiom der historischen Methode bestätigt: daß es kaum eine unzuverlässigere Art der Ueberlieferung giebt als Memoiren.“

Aus dieser Ueberzeugung ging ein Buch hervor: „Knesebeck und Schön, Beiträge zur Geschichte der Freiheitskriege“ (Leipzig bei Hirzel), welches die Memoiren beider Patrioten kritisch mit Gewissenhaftigkeit, Scharfsinn und glänzendem Geschick zerlegt, wobei dann freilich der größte Theil des Ruhmes, welchen Schön sich und seinen Ostpreußen erworben und für alle Zeiten aufgezeichnet zu haben glaubte, bedenklich erblaßt und geschwunden ist. Doch eins wollen wir zuvor bemerken. Der Verfasser nimmt selbst eine bestimmte und sehr entschiedene Stellung ein, von der aus er alle Dinge betrachtet und aburtheilt. Er ist kein Anhänger des Satzes „Alles durch das Volk!“ Die Erwägung der unreifen und schädlichen Früchte, welche die Consequenzen dieses Satzes gezeitigt haben, macht ihn offenbar mißtrauisch und empfindlich gegen alle spontanen Aeußerungen des Volkswillens. Eine kräftige, durch fachmännisch gebildete und erfahrene Männer vertretene Staatsgewalt, also Militärs, Staatsmänner, Verwaltungsbeamte, hält er für ausschließlich befähigt und berechtigt, die Geschicke des Landes zu bestimmen, und beweist, daß, was wir in jener schweren Zeit erreicht haben, diesen fast allein zu danken sei. „Was“, ruft er aus, „wäre wohl aus Preußen geworden, wenn es damals eine ständische oder repräsentative Verfassung gehabt hätte; wenn anstatt des Königs und seiner Beamten ein Oberhaus mit den Patenten vom 7. November 1808, oder ein Unterhaus mit den Patenten vom 12. Februar 1813 den Ausschlag gegeben hätte? Das eben erfüllt den Patrioten mit Zorn gegen Schön und seine Geschichtsmacherei, daß er in schnöder Undankbarkeit für den Hort der Reaction ausgiebt, was in Wahrheit die festeste Stütze des Fortschritts war.“ Gewiß hat der Historiker Recht zu solchen Betrachtungen, denn unzweifelhaft lehrt die Geschichte in ihrem ganzen Verlaufe, daß die großen, heilbringenden, reformirenden und gestaltenden Gedanken selten oder nie aus der Masse des Volks, sondern von der genialen und geschulten Einzelkraft ausgehen, daß die breite, gesinnungstüchtige Masse es selten über Phrasen, Resolutionen, Adressen hinausbringt. Oft scheint es indessen doch, als ob diese Erkenntniß den Geschichtsforscher, wenn auch nicht gerade parteiisch für die organisirte Staatsgewalt und deren Vertreter, so doch wenigstens etwas herb und scharf im Tone gegen Schön, seine politischen Ansichten und seine volksthümliche Art macht. Folgen wir aber dem Verfasser in seinen Ausführungen, sie sind wichtig und interessant genug, um näher auf sie einzugehen.

Die preußische Geschichte ist arm an Memoiren, fast einsam stehen die Riesengestalten des großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm's I., Friedrich des Großen, wenig wissen wir von deren Staatsmännern. „Ihr Schweigen ist auch ein Abglanz des Geistes resignirter Pflichterfüllung, der unsern Staat groß gemacht hat.“ Nur die Periode der Unterwerfung unter und der Befreiung von Frankreich hat eine große Memoiren-Literatur erzeugt. Dem Historiker erwachsen deshalb verschiedene Aufgaben. „Dort gilt es, die Thätigkeit des Fürsten in ihre vereinzelten Factoren zu zerlegen, hier die einzelnen Factoren, die auf ihn wirkten, in geordneten Zusammenhang zu bringen; dort den anderen Persönlichkeiten ihren berechtigten Einfluß zu wahren, hier das Uebermaß des in Anspruch genommenen abzuwehren.“ Die letzte Publication aus den Zeiten der Befreiungskriege ist aus dem Nachlasse Schön's von seiner Familie veranstaltet worden. Lehmann führt in seinem Buche den Beweis, daß man alle Ursache hat, an der Zuverlässigkeit der Aufzeichnungen Schön's zu zweifeln. „Zu unwesentlichen Irrthümern“, sagt er, „gesellen sich andere, zu deren Erklärung Altersschwäche und Bequemlichkeit nicht ausreichen. Sie durchdringen sie bei der Darstellung des preußischen Landtages von 1813 dergestalt, daß es zulässig erscheint, die Untersuchung der Glaubwürdigkeit des Autors ganz an dieses Ereigniß anzuknüpfen. Ich werde zeigen, daß es gerade hier für ihn mehr als eine Versuchung gab, von der strengen Wahrheit abzuweichen.“

Wie bei allen Ostpreußen, ja wie fast bei allen Deutschen, äußerte sich der Patriotismus Schön's in der besonderen Liebe zur engeren Heimath. Ostpreußen war ihm der erste, der tüchtigste, der beste aller deutschen Gauen, all sein Fühlen, Denken und Handeln hatte einen provinziellen Anstrich. Als eifriger Schüler Kant's tritt er von der Universität in's praktische Leben. v. Schrötter, der Oberpräsident von Preußen, versöhnte durch seine „höheren Gedanken“ den nur für „Ideen“ schwärmenden Referendar mit dem „augenblicklichen gemeinen Leben.“ Er ging als Regierungspräsident nach Gumbinnen, „um wenigstens von einem beschränkten Kreise von Ideen ausgehen und Ideen ins Leben führen zu können.“ Sein Einfluß, sagt Lehmann, war und blieb außerordentlich groß; er erlebte den Triumph, daß die Mehrzahl der Bewohner sich zu seinen politischen Ansichten bekannte; kein Wunder, daß sich sein Provinzialstolz zu einer Gesinnung verhärtete, die von Hochmuth nicht weit entfernt ist. So giebt er zu verstehen, daß Stein's Reformen nur in der Königsberger Luft hätten gedeihen können. Wir werden also nicht überrascht sein dürfen, wenn sich herausstellen sollte, daß Schön in der Erzählung des Landtages von 1813, den er als die herrlichste Manifestation des Provinzialgeistes feierte, die Farben etwas stark zu Gunsten seiner Landsleute aufgetragen hätte.

Schön sah, fährt der Verfasser weiter fort, in den Ereignissen von 1813 die erste Morgenröthe eines öffentlichen Lebens und als die schönste Frucht und die herrlichste Erscheinung dieses Zeitgeistes pries er die preußische Landwehr. Er erklärt wörtlich: „sie ist nicht von Militär- oder Civilbeamten errichtet, sondern aus dem Volke hervorgegangen und durch die Kraft des Volkes herangereift.“ Diese Art des Denkens, Fühlens und Anschauens mußte Schön in einen ausgesprochenen Gegensatz zu Stein, dem weit- und klarblickenden Organisator, dem energischen, practischen, aber auch ungemein selbstständigen Staatsmann, bringen. Dieser oft fast bis zur Feindseligkeit gesteigerte Gegensatz kommt selbst bei den lobenden Bemerkungen Schön's über Stein stets zum Ausdruck. „Stein, sagt er, habe der Idee des Vaterlandes mehr instinctartig als mit Bewußtsein gelebt ... Stein kannte von

i
u

schwerden, welche darauf gestützt werden, daß die Entscheidung auf der Verletzung eines Reichsgesetzes beruht. Ist über verschiedene Punkte zu entscheiden, so ist die Zuständigkeit des Reichsgerichts nur dann begründet, wenn der Werth des Streitgegenstandes, in Betreff dessen eine Verletzung eines Reichsgesetzes gerügt wird, der höhere ist"; ganz eventuell den Antrag, den Absatz 2 so zu fassen: „Diese Vorschrift findet jedoch keine Anwendung 1) auf bürgerliche Rechtsstreitigkeiten, welche zur Zuständigkeit des Reichs-Oberhandelsgerichts gehören oder durch besondere Reichsgesetze dem Reichsgerichte zugewiesen werden, 2) auf Revisionen und Beschwerden, welche ausschließlich darauf gestützt werden, daß die Entscheidung auf der Verletzung eines Reichsgesetzes beruht." Der Abg. Herz beantragt, zu bestimmen, daß die Dauer der obersten Landesgerichte auf die Zeit bis zum Erlaß des gemeinsamen bürgerlichen Gesetzbuchs beschränkt sein solle. Aus den Erklärungen der Vertreter der Bundesregierungen ging hervor, daß außer Bayern wahrscheinlich nur noch Sachsen von der Befugniß des § 7 Gebrauch machen werde. Zu Gunsten dieser Befugniß wurde von dem bayerischen Justizminister und verschiedenen Mitgliedern der Commission darauf hingewiesen, daß in Bayern außer dem gemeinen Recht, dem französischen Recht, und dem preußischen Landrecht sich nicht weniger als 22, theilweise sehr wichtige Gegenstände betreffende Partikularrechte über zwei oder mehr als zwei der muthmaßlichen Oberlandesgerichtsbezirke erstrecken und daher für die Rechtsprechung in diesen Rechtssachen durch einen obersten Landesgerichtshof weit besser gesorgt sein werde, als durch das Reichsgericht, welches nur unnöthig dadurch belastet werde. Für die Streichung wurde — abgesehen von dem politischen Gesichtspunkte der Aufrechterhaltung der Rechtseinheit — geltend gemacht, daß die Last, welche durch die Erledigung der betreffenden Sachen dem Reichsgericht erwachse, im Verhältniß zu der Zahl der übrigen an dasselbe gelangenden Sachen nicht sehr groß sein und die Mitglieder des Reichsgerichts, unter denen sich ja auch Richter aus Bayern und Sachsen befinden, zur Aburtheilung derselben völlig befähigt sein würden. Die eventuellen Anträge wurden von dem Antragsteller damit begründet, daß es zur Aufrechthaltung der Rechtseinheit durchaus nothwendig sei, daß mindestens alle Fragen, bei denen es sich um eine Verletzung des Reichsrechts handle, zur Entscheidung des Reichsgerichts gelangten, was nach dem Abs. 2 des § 7 des Entwurfs nicht immer der Fall sei, weil hiernach die Qualität einer Sache als Handelssache oder einer dieser gleichstehenden Sache entscheidend sei. Bei der Abstimmung wurden alle Verbesserungs-Anträge mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt, und § 7 gegen eine Stimme unverändert angenommen, wobei noch zu bemerken ist, daß der Antrag des Abg. Herz seinem Inhalte nach als selbstverständlich angesehen wurde. Die §§ 9—13 fanden nach kurzer Debatte unveränderte Annahme. Bei § 14 wurde ein Antrag, wonach die Mitglieder des Reichsoberhandelsgerichts ein unbedingtes Recht auf Eintritt in das Reichsgericht haben sollten, abgelehnt, weil man davon ausging, daß das Reichsgericht nicht der Rechtsnachfolger des Reichsoberhandelsgerichts, sondern ein neues Gericht sei, und mithin jenes Recht einen unberechtigten Vorzug vor den Mitgliedern der übrigen obersten Gerichtshöfe Deutschlands in sich schließen würde. Dagegen wurde das Wort „einstweilig" vor „in den Ruhestand versetzt" gestrichen.

— Der evangel. Ober-Kirchenrath hat auf Antrag des Consistoriums der Provinz Brandenburg die **Aufhebung des Parochialzwanges** für die in **Berlin** zu vollziehenden Trauungen genehmigt. Das Consistorium hatte diese Angelegenheit den vereinigten vier Berliner Kreissynoden zur Berathung vorgelegt und dieselben erklärten sich auch fast einstimmig dafür, daß in Berlin, wo der Parochialzwang schon seit langer Zeit für Taufe, Confirmation und Abendmahl nicht mehr besteht, derselbe nun auch für Trauungen aufgehoben werde. Wenn ein Brautpaar bisher die Trauung von einem gesetzlich nicht zuständigen Geistlichen begehrte, so mußte es dazu die Erlaubniß des competenten Pfarrers nachsuchen und bei dessen Kirche die taxmäßigen Stolgebühren entrichten.

Frankreich.

⁑ **Paris**, 13. Febr. **Buffet** ist gestern wieder von einem seiner Collegen desavouirt worden. In einer Privatversammlung des 8 Bezirks hielt der Duc **Decazes**, der dort bekanntlich als Candidat auftritt, eine Rede, wie sie beinahe der gewesene Polizeipräfect L. Renault hätte halten können. Der Duc Decazes sagte, er mache sich eine Ehre daraus, die Verfassung vom 25. Februar angenommen zu haben. Seine aufrichtigste Hoffnung sei es, daß man sich i. J. 1880 mit einigen Verbesserungen an dem jetzigen republikanischen System werde begnügen können. Wenn man die Revision der Verfassung verlangte, ehe man noch einen loyalen Versuch mit ihr gemacht, so hieße das nur seine Feindseligkeit gegen die Republik unter einem falschen Vorwand verstecken; niemals werde er, der Redner, sich zu einem solchen Verfahren herbeilassen. Wie gesagt, dürften diese Erklärungen nicht nach dem Geschmacke Buffets sein, der sich in seinen Reden und Briefen nicht dazu entschließen kann, das Wort Republik auszusprechen. Ob sie jedoch andererseits den Republikanern die Ueberzeugung ausreden werden, daß der Duc Decazes im Grunde ein Orleanist bleibt, ist eine andere Frage. Eine Herrn Buffet ebenfalls nicht erfreuliche Kundgebung hat gestern das Offiziercorps der republikanischen Garde von Paris gemacht, indem es unter Führung des Obersten Lambert Herrn **Leon Renault** einen Condolenzbesuch abstattete.

Spanien.

Madrid, 10. Februar. Seit gestern Abend **schneit** es fortwährend; die Straßen der Hauptstadt prangen in einem weißen Gewande von mehr als 25 Centimeter Dicke. Da nun dergleichen hier selten vorkommt, so ist man natürlich nicht darauf vorbereitet gewesen, und die städtische Behörde, welche die Straßenreinigung zu überwachen hat, war im ersten Augenblicke ziemlich rathlos. Nachträglich hat man sich entschlossen, die Bürgersteige zu säubern, die weitere Aufgabe der lieben Sonne überweisend, die uns ja nicht lange im Stiche lassen wird. Indessen ist die Verbindung zwischen hier und Santander unterbrochen, was wegen des Ausbleibens der ausländischen Post höchst unangenehm ist. Schnee und Kälte haben wohl im Norden den Operationen Einhalt geboten, das Reisen nach der benachbarten Republik auf dem gewöhnlichen Wege unmöglich gemacht und die promenadesüchtigen Madrider Schönen ins Zimmer gebannt, aber das politische Leben, der Wahlkampf, hat darunter nicht gelitten. Die Wogen der Leidenschaft gehen immer höher, die Gouverneure entpuppen sich immer mehr als Wahlagenten der Regierung, gegen deren Candidaten nicht leicht Jemand ankommen würde, gehört er auch einer der Dynastie sonst wohlwollenden Partei an.

Italien.

Rom, 10. Februar. Wie die „Italienischen Nachrichten" sagen, ließ der **Papst**, nachdem er den Cardinal **Hohenlohe** empfangen, den Staatssecretär Antonelli rufen, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Hierauf wurden die einflußreichsten Cardinäle zu einer Berathung nach dem Vatican beschieden, über deren Ergebniß nichts Weiteres verlautet, als daß man im Vatican gegen den deutschen Cardinal sehr eingenommen zu sein scheint. Die Nachricht, Cardinal Hohenlohe habe Hrn. v. Keudell einen Besuch gemacht erwies sich als unrichtig. Der Cardinal weilt auf seiner Villa in Tivoli und empfängt Niemanden. — Das zur Untersuchung des Bankerotts der **Trinacria** niedergesetzte Syndicat hat der Regierung vorgeschlagen, den bisher von der Gesellschaft geführten Dampfschifffahrtsbetrieb selbst zu übernehmen. — Die „Gazzetta Ufficiale" veröffentlicht einen Ueberblick der **Staatsschuld** vom 1. Januar 1876. Demnach müssen im Laufe dieses Jahres 489 910 356 L. ausbezahlt werden, und zwar: 415 277 763 L. für Zinsen und Renten, 2 600 880 L. für Prämien und 72 031 713 L. für Amortisationen.

Neapel, 7. Febr. Die lang erwartete und bereits vielbesprochene **Vesuveruption** — schreibt man der „Allg. Ztg." — scheint gegenwärtig näher bevorzustehen als man erwartet hat. Bekanntlich haben die Anzeichen derselben im Monat Dezember mit Erdstößen begonnen, die in der Umgebung des Vesuv, in Neapel und an mehreren Orten Unter-Italiens wahrgenommen worden sind. Demnächst hat sich eine erhöhte Thätigkeit des Kraters eingestellt, welche sich durch starke Rauch- und Dampfmassen bethätigt und stetig zugenommen hat. Bei einer mehrmaligen Besteigung habe ich mich auch von einer bedeutenden Zunahme der Intensität des Kraterfeuers überzeugt. In der letzten Woche war die Dichtigkeit der den Gipfel bedeckenden Rauchwolke so stark geworden, daß bereits die Annäherung an den Kraterrand sehr erschwert war. Der junge Assistent Palmieri's berichtete mir, daß er bei seinem letzten nicht ungefährlichen Vordringen in das Innere des Kraters auch die feurige Masse beträchtlich gestiegen und angewachsen gefunden habe. Der berühmte Professor selbst erklärt in seinem neuesten Bulletin den baldigen Ausbruch für sehr wahrscheinlich; der langsame und stetige Fortschritt der genannten außergewöhnlichen Anzeichen, die sich steigernde Thätigkeit des Seismographen und erneuerte Erdstöße berechtigen zu der Erwartung eines baldigen großartigen Ereignisses. Der sich in ungewöhnlichem Maße steigernde Fremdenzufluß in Neapel scheint seine Ursache nächst dem in Aussicht stehenden glänzenden Carneval hauptsächlich in dieser Erwartung zu haben.

Amerika.

— Bezüglich der jüngsten **Indianer-Einfälle in Südamerika** melden bis zum 8. Januar reichende Berichte aus Buenos Ayres, daß, obwohl die Indianer im Süden zurückgetrieben wurden, der Schrecken, den sie einflößten, nicht verschwunden sei. Sämmtliche Häuser in und unweit Azul und Tardil waren mit Familien gefüllt, welche bei der ersten Annäherung der Wilden geflüchtet waren und noch nicht nach ihren Heimstätten zurückgekehrt sind. Das Gros der Marodeure, die Pampa-Stämme, die, wie es scheint, 3000 Lanzenträger aus Araucanien als Alliirte hatten, wurden von Oberst White eingeholt, der ihnen viel Tausende Stück Rindvieh abnahm und einige Indianer tödtete. Gerüchtweise verlautete, daß etliche Familien aus dem Dorfe Odabarria, welches von Lieutenant Aquilar und 100 Mann gegen eine überwältigende Indianerstreitmacht tapfer vertheidigt wurde, in die Gefangenschaft geschleppt worden sind. Die Zahl der getödteten Weißen wird verschieden auf 12 bis 100 Mann angegeben. Nach den neuesten Berichten befand sich der Kriegsminister in Azul und betrieb die Verfolgung der Marodeure. Es herrscht viel Ungewißheit über die Ursache der Invasion, da die revoltirenden Stämme sogenannte friedliche Indianer waren.

Danzig, 16. Februar.

* **Die Dividende der hiesigen Privat-Actienbank ist in der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths auf 7 % festgesetzt; die General-Versammlung findet am 11. März Nachmittags 4 Uhr statt.**

* [Stadtverordneten-Sitzung am 15. Febr.] Vorsitzender: Herr Commerzienrath Bischoff; der Magistrat ist durch Hrn. Bürgermeister Meckbach und die Stadträthe Herren Strauß und Dr. Samter vertreten. — Die Revision des städtischen Leihamts am 15. Jan c. ergab einen Bestand von 19 230 Stück Pfändern, beliehen mit 208 344 M., gegen 17 999 St. Pfänder, beliehen mit 197 174 M. am 15. Dezbr. pr. — Der Verkauf eines der Johannisschule gehörigen Meierstein'schen magnetischen Apparates an die Naturforschende Gesellschaft für den Preis von 150 M. wird genehmigt; die Kaufsumme soll im Interesse des physikalischen Cabinets der Johannisschule verwerthet werden. — Gegen die Ablösung der Deputat-Brennholz-Berechtigung an der Schule zu Herrengrebin wird nichts eingewendet. — Der Betrag an Kosten für den Anschluß des Grundstücks Drehergasse No. 3 an die öffentliche Canalisation von 20 M. 80 ₰ ist nicht beizutreiben. Die Zahlung dieser Summe an die Herren Aird wird nachträglich genehmigt. — 1074 M. 55 ₰ uneinziehbare Wohnungssteuerreste werden niedergeschlagen. — Von dem auf dem Grundstück Neuschottland No. 5 ruhenden Erbpachtscanon ist ein Theil mit 10 430 M. abgelöst worden. Die Absetzung vom Etat wird genehmigt. Mit dem Ankauf einer an den Viehhof bei Altschottland grenzenden Landfläche von 56' Länge und 19' Breite ist die Versammlung einverstanden. — Das zum Lazarethgrundstück gehörige, hinter dem neuen Oekonomiegebäude liegende, sog. Kurgebäude, das leer steht, befindet sich gegenwärtig in einem zur Aufnahme von Kranken gänzlich unbrauchbaren Zustande. Eine Untersuchung hat ergeben, daß das massive Gebäude eines Ausbaus werth ist und hat sich daher Magistrat zu einem solchen entschlossen. Das Gebäude würde sich nach geschehenem Ausbau, seiner isolirten Lage wegen, vorzugsweise zur Aufnahme der Syphiliskranken eignen und die Verlegung dieser Station aus der Töpfergasse nach dem Lazareth dadurch ermöglicht. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 3000 Mark, welche Summe aus dem Capitalfonds des Lazareths bewilligt wird. — Zu den Holzhauer- und Rückerlöhnen pro 1875 werden 2114 M. 34 ₰ nachbewilligt; — ebenso 140 M. 35 ₰ zu den Kosten für Bauten an Forstdienst-Gebäuden pro 1875; — ebenso 1575 M. 66 ₰ zu den Forstculturen im Nehrunger Forstrevier pro 1875. — Die Grenze des Jäschkenthaler Parks gegen das Rohloff'sche Grundstück in Jäschkenthal war bisher strittig; dieselbe ist nunmehr regulirt und besser abgerundet worden. Für Abtretung einer Anzahl Buchenstämme zahlt Herr Rohloff den Taxpreis von 45 M. und ebenso 54 M. 63 M. liquidirte Kosten an den Geometer Witt. — Die Versammlung ist mit diesem Abkommen einverstanden. — Der Pächter des Vorwerks Grebinerwald, Dreckmeier, hat den Magistrat gebeten ihm den Pachtzinserlaß von jährlich 700 Thlr. noch für 1876 und 1877 zu gewähren. Magistrat befürwortet den Antrag in Erwägung, daß der Pächter den Culturzustand des gepachteten Gutes unter Aufwendung seines Vermögens zum Besten der Stadt wesentlich verbessert hat und das außer Cultur gebrachte Gut in den ersten Pachtjahren so gut wie gar keinen Ertrag gewährt. Den nach Abrechnung dieses Erlasses noch zu zahlenden Pachtzins von 2400 Thlr. hält Magistrat unter den jetzigen Verhältnissen für angemessen. Die Versammlung genehmigt den erbetenen Pachtzinserlaß für 1876 und 1877. — Die Verpachtung der Berechtigung zum Halten einer Bootsfähre zwischen dem linksseitigen Ufer am Schuitensteige und dem Ufer von Strohdeich, vom 1. Juni cr. ab auf 3 Jahre an den Arbeiter Johann Olschewski in Strohdeich für den meistbietend offerirten Pachtzins von jährlich 610 M. (bisheriger Pachtzins 351 M.) wird genehmigt. — Die Zahlung einer Vergütung von 140 M. an den Forstfiscus für Beschädigungen bei den im vorigen Jahre auf dem Forstterrain ausgeführten Quellen-Aufschlußarbeiten wird bewilligt; — ebenso die Gewährung einer Beihilfe für Beseitigung der Vor- und Anbauten des Grundstücks Rambau No. 8 an den Hauseigenthümer Labuhn mit baar 600 M. und kostenfreiem Trottoir.

Elbing, 14. Febr. Die Zeichnungen zu der „**Neuen Hagelversicherung** für das **Weichsel-Nogat-Delta** auf Gegenseitigkeit" mehren sich in erfreulicher Weise. Bei Gelegenheit der letzten landwirthschaftlichen Vereinssitzung vom 8. d. ergab eine Zusammenstellung der Zeichnungen, daß bereits über 1 Million M. gezeichnet war. Es ist als gewiß anzunehmen, daß die Minimalsumme der Versicherung von 1 200 000 M. mehr als erreicht werden wird. Hervorzuheben von Zeichnungen ist z. B. Kl. Lichtenau mit 153 000 M., Damerau mit 125 000 M., Gr. Mausdorf 92 000 M., Fürstenau 65 000 M., Gr. Brunau 20 000 M., Tiege 51 000 M., Marcushof 20 000 M., Falkenau, Mösland 70 000 M. 2c. Doch sieht man leider auch noch sehr bedeutende Lücken und gerade in Strichen, wo in letzter Zeit Hagelschläge gekommen sind: Barendt, Pordenau, Prangenau, Ladekopp, Orloff, Tiegenhagen, Stobbendorf, Neustädterwald haben sich bisher sehr gering betheiligt. Am 26. d. soll in Marienburg bei Maschke eine constituirende Versammlung einberufen werden. (A. Z.)

Graudenz, 14. Febr. In der heutigen Sitzung des Graudenzer **Kreistags** kam der früher schon mehrfach besprochene Antrag des Kreis-Ausschusses auf **Ausbau des Chausseenetzes** im Kreise zur Berathung. Außer den bekannten Chausseestrecken wurde zugleich die Pflasterung von vier zur Graudenzer Eisenbahnbrücke und zum Graudenzer Bahnhofe führenden Straßen in Vorschlag gebracht. Die sehr lebhafte Debatte führte leider zu keiner Einigung, und der Kreis-Ausschuß sah sich veranlaßt, seine Vorlage zurückzuzie-

---

mehreren Sprachen die Vocabeln, aber das, was eine Sprache ist, war ihm fremd." Jede philosophische und politische (?!) Bildung sei ihm nicht allein abgegangen, sondern sein historischer Notizkram habe ihn auch zu einem förmlichen Widerwillen besonders gegen philosophische Entwickelung gebracht. „Seine Staatswissenschaft bestand in der Lebensgeschichte einzelner hervorragender Staatsmänner und in der Kenntniß der einzelnen administrativen Maschinerien. Man würde ihn in Verlegenheit gesetzt haben, wenn man die Beantwortung der Frage von ihm verlangt hätte: was ein Staat sei? und zu welchem Zwecke wir in einem Staate leben sollen. Finanziell und staatswirthschaftlich war Stein ganz ungebildet." Der Verfasser führt diese Urtheile deshalb an, um, da die Spitze der Schön'schen Erzählung über den Landtag von 1813 notorisch gegen Stein gerichtet ist, desto leichter später Glauben zu finden, je sicherer die Animosität des Autors auch anderweitig verbürgt ist. Dann wird nachgewiesen, daß der Vorwurf Schön's: Stein habe Preußen mit Papiergeld überschwemmt, ganz unbegründet ist. Aber dieser Vorwurf des altpreußischen Patrioten versteigt sich sogar zu einer ziemlich directen Anklage gegen die Charakter-Integrität Stein's. Er fand die Erklärung seiner Leidenschaft für Papiergeld in der, nur von ihm überlieferten Aeußerung Stein's, „daß der hochverschuldete österreichische Adel durch Tilgung seiner Schulden mit einem achtzig Procent verlierenden Papiergelde, welches gesetzlich pari angenommen werden mußte, seine Schulden bezahlt und sich vollständig retablirt hätte." Lehmann überwindet den Widerwillen, den die Unterschiebung so niedriger Vorwürfe erregen muß, im Hinblick auf die Leidenschaft, mit welcher noch immer in weiten Kreisen der Schöncultus getrieben wird, und entkräftet dieselben schlagend durch Beibringung historischer Beweise.

So hat Schön, fährt der Verfasser später fort, seine Leser in die erforderliche Stimmung für die Betrachtung des Stein'schen Ministeriums 1807—1808 versetzt. Der eigensinnige, unwissenschaftliche, vorurtheilsvolle, durch kleinliche Streitigkeiten vom König entfernte Mann kann, nachdem er wiederberufen ist, natürlich nichts Großes wirken, gleich das Verdienst seines ersten Gesetzes wird ihm abgesprochen. Schön selbst nimmt für sich das Hauptverdienst für das berühmte Edict, „den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigenthums, sowie der persönlichen Verhältnisse der Landbewohner betreffend" in Anspruch. Er selbst hat die Idee der Befreiung des Landvolkes geboren, die Gräuel der Sclaverei geschildert. Aber „es war finster in den Köpfen und Herzen, ich sprach arabisch zu den Leuten, die nichts verstanden und verstehen wollten. Bis 1807 wußte man überhaupt in Deutschland wenig von Volks- und unveräußerlichen Menschenrechten." Dieser Aufstellung gegenüber weist das Buch nach, daß das Edict nur der Schlußstein einer stetigen, auf dem Boden des preußischen Staats vollzogenen Entwickelung ist, deren Anfang älter ist, als die Formulirung der unveräußerlichen Menschenrechte, deren letzte Ausläufer Schön selbst vollauf Gelegenheit hatte zu beobachten. Stein führte mit Aufhebung der persönlichen Leibeigenschaft nur gesetzlich aus, was seit Friedrich Wilhelm I. begonnen und erstrebt worden ist, und auch der Vorwurf Schön's: Stein's „innere Richtung sei gegen dies Gesetz gewesen, das er einige Zeit vor seinem Tode sogar verwünscht haben soll", ist falsch, denn der Staatsmann bekennt sich in seiner 1820 geschriebenen Selbstbiographie mit Ueberzeugung zu demselben. Es wird außerdem nachgewiesen, daß auch in der Immediat-Commission nicht etwa Schön, wie er behauptet, die Aufhebung der Erbunterthänigkeit zuerst angeregt habe und daß die Insinuation, Stein habe sich nur durch seine Namensunterschrift an dem Gesetz betheiligt, ebenfalls eine irrige ist, denn zwei wesentliche Modificationen des Gesetzes stammen direct von ihm.

Aber Stein's Ruhm steht nun doch einmal fest, selbst Schön's Memoiren vermögen den Glanz dieses Namens nicht zu verdunkeln. Das sieht auch Schön ein. Da muß denn die Provinz, sein geliebtes Ostpreußen helfen. Ihr gebührt eigentlich der Ruhm. „Stein's angeerbte, durch Erziehung noch vermehrte Vorurtheile hemmten ihn, er mußte in eine bessere Gesellschaft gebracht und von dieser mit fortgerissen werden. Bald darauf zog Alles nach Königsberg und Stein wurde trotz seinem veralteten Vorurtheile von der Zeit und dem Treiben um ihn so fortgerissen, daß er, indem die Glorie, welche ihm bevorstand, ihm zugleich schmeichelte, gar nicht zur Besinnung kommen konnte." Schön nennt unter den Männern in Stein's Umgebung bedeutende Namen wie Schleiermacher, Humboldt, Altenstein, Eichhorn und „meine Wenigkeit", aber Lehmann wirft mit Recht ein: wenn diese wirklich die Treibenden und Stein nur der Getriebene war, warum trat, nachdem er das Ministerium hatte aufgeben müssen, während sie selbst in ihren Stellungen blieben, auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens Stillstand und Rückschritt ein? Daß Schön nicht immer so und vielleicht niemals in seinem Herzen so über Stein dachte, wie er in seinen Memoiren urtheilt, geht aus einem seiner Briefe an Hardenberg, 1809, hervor. Er scheidet aus dem Ministerium, „denn das patriotische Herz konnte es nicht ertragen, den Stein'schen Grundplan in Beziehung auf das Volk durchaus unbeachtet und verworfen zu sehen. Ich kann nicht dabei stehen, wenn ich das, was Stein seinen Freunden an's Herz gelegt . . als nichtig und werthlos verworfen sah." Und „Minister Stein fand eine Nation, die nichts wollte. Sein erster Schritt gab Leben. Dieses Volk, das alles hoffte, verlor durch die Hemmung alles Fortschreitens, ja durch eine Verschlechterung Stein'scher Einrichtungen den Muth und alle Hoffnung." Von zweien eins, sagt der Verfasser. Entweder war Stein ein „Homer unter den Volkswirthen" — oder er war „finanziell und staatsmännisch ganz ungebildet." Entweder hat er einen legitimen Anspruch darauf, die „schönen Einrichtungen von 1807 und 1808" sein Werk genannt zu sehen — oder sie sind ihm mühsam, halb gegen seinen Willen abgerungen worden. Entweder er wirkte durch überlegene Bildung, ächte Leidenschaft, unerschütterliche Thatkraft „wesentlich" auf seine Umgebung — oder er erhielt seine Erudition durch die „gute Königsberger Gesellschaft." Entweder er war ein „großer Mann" — oder sein Ruhm war erschlichen und erlogen. Einmal muß Schön die Unwahrheit gesagt haben.

Die Kritik der Memoiren Schön's zieht darauf in Erwägung, wie zur Zeit der Abfassung dieser Schrift, am Ende der vierziger Jahre, Rußland bei jedem freisinnigen Preußen in Verruf war, wie damals also die Sympathien des preußischen Patrioten sich gründlich von dem Bundesgenossen von 1813 abwendeten. Provinz und Partei, sagt Lehmann, persönliche und nationale Abneigung waren für Schön eben so viele Versuchungen, bei der Darstellung des preußischen Landtages seine Wünsche mit der Wirklichkeit zu verwechseln. Schon 1814 beschwert Schön sich in einem Briefe an Arndt darüber, daß dieser in seiner Flugschrift „Das preußische Volk und Heer i. J. 1813" des preußischen Landtages nicht gedacht habe, u. A. mit den Worten: „Dieser Landtag ist wichtiger als der Brand von Moskau und die 26 Grad Kälte. Die York'sche Convention war ein Schattenspiel, wenn der Landtag nicht so war, wie er war: er gab ihr Fundament und Kraft. Das Vorrücken der Russen war eine Kosaken-Operation, die eben so schnell zurück als vorwärts geht, wenn das Volk auf dem Landtage nicht sprach, wie es sprach." Es fehlt dabei nicht der häßliche Hinweis auf die geringeren Leistungen anderer Provinzen. Bald mußte Schön es aber erleben, daß seine Ansicht von dem ostpreußischen Ursprunge der Landwehr einen gefährlichen Gegner erhielt, in Ranke, der 1832 aus dem Nachlasse des Generals Clausewitz eine Abhandlung publicirte, „Ueber das Leben und den Charakter von Scharnhorst", in welcher es heißt: „Was aber das Wichtigste war, er bereitete die Idee einer allgemeinen Landwehr nach dem Beispiele Oesterreich's vor." Die Verdienste Scharnhorst's, York's, Stein's um Preußen, ihre Thaten aus dieser Zeit stehen der ostpreußischen Geschichts-Auffassung und Darstellung überall im Wege. Und so wird denn Schön in Zeitungen und Schriften dieser Provinzial-Patrioten immer als die inspirirende, leitende Kraft bezeichnet. „Es fehlte Stein Consequenz und besonnene Ausdauer. Diese gab ihm Schön, dem wir Unrecht thun würden, wenn wir ihn die rechte Hand Stein's nennen wollten, den wir vielmehr den Kopf desselben nennen können. Schön machte Stein zum Gefäß seiner Ideen, Schön gab die Gedanken, Stein brachte sie zur Ausführung", heißt es wörtlich. Daß aber alle derartigen Schriften von Schön beeinflußt waren, weist unser Buch wiederholt auf's Bestimmteste nach, denn viele Aufzeichnungen konnte nur dieser allein besitzen, viele kleine Irrthümer begehen beide gemeinsam. Die Verdunkelungen und Färbungen der Geschichte jener Tage, welche hier jetzt mit scharfer, vernichtender Kritik angegriffen und auf die schlichte Wahrheit zurückgeführt werden, sind im Einzelnen bereits früher berichtigt worden. Major Gerwien hat 1848 im „Mil. Wochenblatt" die Entstehung der ostpreußischen Landwehr auf Grund der Acten und in einem der provinziellen Tradition theilweise entgegengesetzten Sinn erzählt. (Schluß folgt.)

hen. — In Betreff der Graudenz-Altfelder Chaussee wurde vom Kreistage beschlossen, an die Provinzial-Vertretung den Antrag zu richten, diese Chaussee als Provinzial-Chaussee und zur Unterhaltung aus Provinzialfonds vom 1. Januar 1877 ab zu übernehmen. (G.)

Thorn, 14. Febr. Hr. Director Lang aus Danzig, der sich verpflichtet hatte, im April d. J. mit seiner Opern-Gesellschaft herzukommen, hat, wie wir hören, gebeten, ihn von dieser Verpflichtung zu entbinden; von dem Magistrat soll derselbe dahin beschieden sein, daß man ihn zwar nicht zwingen könne, hier Vorstellungen zu geben, daß aber die von ihm erlegte Caution — es heißt 200 Thlr. — im Falle seines Fortbleibens nicht zurückerstattet werde. Eine Erklärung auf diesen Bescheid ist von Herrn L. noch nicht eingegangen. (Th. Z.)

Bromberg, 13. Februar. Man geht damit um, in Bromberg wieder einmal eine Industrie-Ausstellung zu veranstalten, entweder im nächsten Jahre oder im Jahre 1878. Die Anregung dazu hat unser Stadtbaurath Grüder in einer Sitzung des technischen Vereins gegeben. Derselbe schlug eine Gewerbe- und Maschinen-Ausstellung, verbunden mit einem Maschinenmarkt und einer Thierschau vor. Eine Commission, die über die Sache berathen soll, wird morgen darüber Bericht erstatten. Die letzte derartige Ausstellung fand hier im Jahre 1868 statt (G.)

Die Dienstboten-Auswanderung nach der Rheinprovinz.

Ueber die östlichen preußischen Provinzen ist ein Netz von Gesindevermiethern beiderlei Geschlechts ausgedehnt, welche gegen eine anständige Provision Gesinde nach dem Westen liefern. Neuerdings scheint jedoch diese Art der Vermittelung unseren westlichen Landsleuten nicht mehr zu genügen. Es treten Bestrebungen an die Oeffentlichkeit, welche dahin gehen, den Dienstboten-Export en gros zu organisiren und diesem Geschäft durch die Autorität der Landrathsämter und K. Polizeibehörden gewissermaßen einen officiellen Charakter zu verleihen. Wie wir der „Land- und Forstw. Ztg." entnehmen, hat die Local-Abtheilung des rheinischen Centralvereins zu Merzig, im Regierungsbezirk Trier, unterm 16. v. M. auf den Antrag ihrer Section für Volkswirthschaft folgende Resolution gefaßt:

„Die Scheu unserer Dienstboten vor gröberer Arbeit, deren Empfindlichkeit bei unbedeutendem wenn auch noch so verdientem Tadel, ihre hohen Ansprüche hinsichtlich des Lohnes, die Abhängigkeit, in welcher der Dienstherr zur Zeit drängender Arbeit thatsächlich dem Gesinde gegenüber sich befindet, haben mehrere Landwirthe der Local-Abtheilung Merzig bewogen, sich Knechte aus der Provinz Preußen kommen zu lassen. Diese erhalten an Reisevergütung etwa 54 Mk. und 150 Mk. Lohn jährlich. Einzelnen ist außerdem zugesagt, daß sie am Ende jedes Dienstjahres, sofern sie während desselben befriedigt haben, eine Gratification von weiteren 75 Mk. erhalten. Mit den bisherigen Resultaten dieser Maßregel ist man allseitig durchaus zufrieden. Der Vorstand erkennt an, daß die Einführung von Dienstboten aus dem Osten geeignet ist, einem der fühlbarsten Mißstände unseres landwirthschaftlichen Betriebes Abhilfe zu verschaffen; empfiehlt den Eingesessenen diese Maßregel, welche auch auf das heimische Gesinde nur vortheilhaft einwirken kann; ist bereit für diejenigen, welche Knechte brauchen, die erforderliche Vermittelung nach dem Osten zu übernehmen und bittet den Centralvorstand, in den übrigen Local-Abtheilungen der Provinz die Anregung zu ähnlichem Vorgehen zu geben."

Unter Ueberreichung dieser Resolution hat sich der Landrath des Kreises Merzig an das Polizei-Präsidium zu Königsberg gewandt und um Ertheilung von Auskunft über einzelne Persönlichkeiten, die sich mit der Vermiethung von Gesinde beschäftigen, gebeten. „Es ist nicht zweifelhaft", heißt es in dem betreffenden Schreiben, daß der Import von Dienstboten hier einem Bedürfnisse und mannigfachen Mißständen abzuhelfen geeignet erscheint, weshalb es von Interesse ist, sowohl die Gegenden, in welchen noch ein Ueberschuß von Arbeitskräften vorhanden ist, zu ermitteln, als auch das einzuschlagende Verfahren zu regeln." Außer der oben erwähnten erbetenen Auskunft über einzelne Gesinde-Vermiethungs-Bureau's wünscht der Herr Landrath noch die Beantwortung folgender Fragen: „1) Ist es angezeigt, die Abhilfe des Mangels in Königsberg zu suchen? 2) Welche Kreise der Provinz Preußen haben den größten Ueberschuß an Arbeitskräften? 3) Würde es angezeigt sein, sich wegen der Uebermittelung an die Landraths-Aemter zu wenden?"

Das Polizeipräsidium zu Königsberg hat den Vorstand des ostpreußischen landw. Centralvereins zu gutachtlicher Aeußerung über die oben erwähnten drei Fragen aufgefordert, und dieser hat dieselben dahin beantwortet: „ad 1 hält es der Vorstand nicht für angezeigt, daß die Berufsgenossen aus der Rheinprovinz die Abhilfe des Mangels an Arbeitern in Königsberg suchen; ad 2 sind dem Vorstande keine Kreise in der Provinz Preußen bekannt, die einen Ueberschuß an Arbeitskräften haben, sondern es finden in unserer ohnehin dünnbevölkerten Provinz ordentliche Arbeiter überall reichliche Beschäftigung und lohnenden Erwerb; ad 3 hält der Vorstand es nicht für angezeigt, sich wegen Uebermittelung von Arbeitskräften an die hiesigen Landrathsämter zu wenden, da derselbe unmöglich annehmen könne, daß die Herren Landräthe dazu beitragen werden, die Mißverhältnisse, welche sich in Folge der durch das Freizügigkeitsgesetz herbeigeführten Ausgleichung der Lohnverhältnisse für den landwirthschaftlichen Gewerbebetrieb herausgestellt haben, noch zu steigern."

Die „Land- u. forstw. Ztg." führt im Anschluß an diese Mittheilungen mit Recht aus, daß die Annahme, daß in der Provinz Preußen ein Ueberschuß an Arbeitskräften vorhanden sei, auf einem Irrthum beruhe; im Gegentheil, der Mangel nicht nur an Knechten und Mägden, sondern an ländlichen Arbeitern überhaupt kann in der Rheinprovinz kaum größer sein, wie bei uns. Wenn trotzdem ein Zuzug von Gesinde von hier aus nach dem mittleren und westlichen Theile von Deutschland stattfindet, so ist die Veranlassung dazu lediglich in dem Umstande zu suchen, daß bis vor Kurzem die hier gezahlten Löhne bedeutend niedriger als in den westlichen Districten unseres Vaterlandes waren.

Wie wenig ein Ueberschuß an landwirthschaftlichen Arbeitern in Ostpreußen vorhanden ist, dafür bringt das Königsberger landwirthschaftliche Fachblatt einen Nachweis in einem statistischen Vergleich zwischen den Regierungsbezirken Königsberg und Trier, zu welchem letzteren der Kreis Merzig gehört. Im Regierungsbezirk Königsberg befinden sich 5 253 365 Morgen Bodenfläche unter Cultur, im Regbzk. Trier 1 447 289 Morgen. Im letzteren Bezirk beträgt die Landwirthschaft, Gärtnerei u. s. w. treibende selbstthätige Bevölkerung 80 465, im ersteren Bezirk 167 808 Köpfe. Es kommen mithin auf einen Arbeiter im Regierungsbezirk Königsberg 31,3 Morgen Arbeit erfordernden Culturland, im Regierungsbezirk Trier dagegen nur 18 Morgen. Hierbei ist noch zu erwähnen, daß unter diesen Arbeitern im Regierungsbezirk Trier nur 751, im hiesigen Bezirk dagegen 3282 Kinder unter 14 Jahren figuriren.

Die „L. u. f. Z." schließt mit der Bemerkung, daß unsere Landwirthe der Concurrenz des Westens auf die Länge nur durch Gewährung höherer Lohnsätze zu begegnen im Stande sein werden, die nach den Vorschlägen der Local-Abtheilung in Merzig zweckmäßig in Form von Gratificationen bei guter Führung am Schluß des Dienstjahres zu zahlen sind.

Vermischtes.

— Der Bericht über die Verhandlungen der orthographischen Conferenz, welcher, so lange die Veröffentlichung der ausführlichen Protokolle noch aussteht, für alle Lesenden und Schreibenden von höchstem Interesse ist, wird in dem soeben ausgegebenen Februarheft der Deutschen Monatshefte (Berlin, Karl Heymann's Verlag) publicirt. Neben diesem Aufsatz verdienen aber auch der Rückblick auf die Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reichs auf dem Gebiete des Handels, Gewerbes und Verkehrs, sowie der Artikel über die Berathungen der preußischen außerordentlichen Generalsynode 1875 wegen ihrer Uebersittlichkeit und objectiven Kürze Beachtung. Mit den Beiträgen: Zur Charakteristik der Bildungsbestrebungen der Gegenwart, Das Allemannische Haus, Der Offizier in der deutschen Dichtung, dürfte sich die Zeitschrift in weiteren Kreisen Freunde erwerben. Den Schluß des Heftes bilden, wie sonst, die Monatschroniken des Deutschen Reichs und Auslandes.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 15. Februar.

Geburten: Ober-Telegraphist August Kastell, S. — Schneiderges. Gottfr. Wilh. Klein, S. — Bäckerges. Paul Peter Dorsch, T. — Schlosserges. Joseph Gröger, S. — Schneidermstr. Carl Eckloff, S. — Zahlmeister a. D. Ludwig Zech, T. — Arb. Joh. Friedr. Feldberg, T. — Kellner Herrmann Schulz, S. — Uneheliche Geburten: 2 S.

Aufgebote: Arb. Joh. Martin Porsch mit Aug. Louise Neumann. — Arb. Antonius Rogozinski mit Henr. Gellowitzki. — Arb. Gottfr. Fröhlich mit Emilie Henriette Schlegel. — Hauszimmerges. Ferd. Julius Ellendt mit Justine Libginski. — Malergehilfe Emil Oscar Fritsch mit Wwe. Caroline Friederike Christine Kwiatkowski, geb. Knop. — Schuhmacherges. Bruno Edwin Oscar Demolsky mit Wilh. Menz.

Heirathen: Fleischerges. Friedr. Wilh. Schön mit Hermine Louise Görtz.

Todesfälle: Frau Emilie Auguste Grande, geb. v. Badinski, 46 J. — Wwe. Pauline Renate Marianna Willer, geb. Lemke, 47 J. — S. d. Kaufm. Gustav Moritz Roeder, 3 M. — Arb. Friedr. Wilh. Keudzowa, 54 J. — T. d. Eisenbahn-Gepäckträgers Ferdinand Lowitzki, 7 J. — S. d. Schmiedeges. August Harder, 5 M. — T. d. Arb. Carl Louis Lange, 2 M. — Halbmann Franz Aug. Kaß, 17 J. — Unverehel. Rosalie Haupt, 34 J. — Schuhmacherges. Johann Winkelmüller, 75 J. — Frau Christine Marwald, geb. Schrock, 48 J. — 4 unehel. S.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 15. Febr. **Wind:** S.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Februar.

		Crs. v. 14.			Crs. v. 14.
Weizen			Pr. 4½% conf.	105,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldf.	93,30	93,20
April-Mai	195,50	196	Wsp. 3½% Pfdb.	84	84
Juni-Juli	204	204,50	do. 4% do.	95,30	95,30
Roggen			do. 4½% do.	101,70	101,70
April-Mai	150	150	Berg.-Märk. Eisb.	81,20	81,20
Mai-Juni	149	149	Lombardenler. Cp.	197,50	198,50
Petroleum			Franzosen . .	508	513,50
⅌ 200 ℔			Rumänier . .	26,70	26,80
Februar	28,10	28,40	Rhein. Eisenbahn	115,20	115,75
Rüböl April-Mai	65	65	Oester. Creditanst.	306,50	310
Sptbr.-Oct.	65	65,20	Danz. Bankverein	56,90	57,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,70	64,80
April-Mai	47,30	47,20	Ruß. Banknoten	264	265
Aug.-Sptbr.	51,40	51,30	Oest. Banknoten	176,90	176,80
Ung. Schatz-A. II.	91,40	91,50	Wechselcrs. Lond.	20,24	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E II. 64,90

Meteorol. Depesche v. 15. Februar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	—	—	—	—	—	
Valentia . . .	741,7	SW	mäßig	wolkig	10,0	
Yarmouth . .	750,0	S	mäßig	Regen	—	
St. Mathieu .	750,3	WSW	frisch	Regen	10,0	1)
Paris	759,2	SSW	frisch	Regen	5,9	
Helder	753,3	S	stille	—	3,6	2)
Copenhagen .	757,3	OSO	leicht	bed.	— 1,4	
Christiansund .	760,2	OSO	leicht	klar	— 2,8	3)
Haparanda . .	766,0	SW	leicht	klar	—13,0	
Stockholm . .	764,8	OSO	leicht	Schnee	— 4,9	
Petersburg . .	771,0	ONO	stille	—	—24,6	
Moskau . . .	769,1	NW	leicht	Schnee	—23,6	
Wien	776,6	O	leicht	Schnee	— 6,5	
Memel	762,0	OSO	mäßig	bed.	—11,9	4)
Neufahrwasser	760,2	SSO	leicht	bed.	— 5,0	5)
Swinemünde .	757,6	SW	stille	bed.	— 0,2	6)
Hamburg . . .	758,0	SSO	leicht	Regen	1,2	7)
Sylt	756,0	SSO	schwach	bed.	— 1,1	8)
Crefeld	758,0	SSO	schwach	bed.	4,0	
Cassel	758,7	SSW	schwach	bed.	3,3	
Carlsruhe . .	764,2	SW	leicht	bed.	3,2	9)
Berlin	761,8	S	schwach	h. bed.	1,4	10)
Leipzig	762,8	S	schwach	wolkig	1,8	
Breslau . . .	764,4	SSW	schwach	bed.	1,4	

1) See unruhig. 2) See leicht bewegt. 3) See ruhig. 4) Reif, etwas neblig. 5) Nachts Schnee. 6) Nachts Schnee. 7) Gestern Vorm. Schnee, Nachm. Regen. 8) Schneefall. 9) Nachts Regen. 10) Gestern Regen, Nachts Schnee.

Fast alle deutschen, französischen und britischen Stationen melden bedeutenden Regenfall, der an vielen Orten fortdauert. Valencia hatte in den letzten 48 Stunden 30 Mm. Niederschlag. Im Nordosten ist das Barometer gestiegen und ist wieder strenge Kälte, im ganzen übrigen Europa ist die Temperatur bedeutend erhöht, im Norden und Westen mit fallendem, in Deutschland und Ost-Frankreich mit steigendem Barometer. Wind im Canal heute frisch, in Deutschland nur in Trier stark, sonst allgemein leichte Luftströmung aus SW. bis SO. Mit der Verlagerung des tiefsten Luftdrucks nordwärts sind die Winde in ganz Mittel-Europa nach Rechts umgegangen. Im Canal und an der norwegischen Südküste ist die See unruhig, im Skagerak steifer Ostwind.

Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter No. 572 bei der Firma

R. W. Pieper

eingetragen worden, daß diese Firma erloschen ist.

Danzig, den 14. Februar 1876.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (6270

Bekanntmachung.

Für die Werft soll der Bedarf an verschiedenen Materialien als: Chamotterde, Schlemmkreide, Spiritus vini, Petroleum, Seife, Chamottsteine, Holztheer, Steinkohlentheer ꝛc. pro 1876 sicher gestellt werden.

Lieferungsofferten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung **verschiedener Materialien**" bis zu dem

am 25. Februar d. J.

Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine mit Proben einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst den näheren Bedarfsangaben in der Registratur zur Einsicht aus.

Danzig, den 15. Februar 1876. (6271

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Für die Werft soll die Lieferung des pro 1876 eintretenden Bedarfs an Nägeln, Drahtstiften ꝛc. sicher gestellt werden.

Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von **Nägeln**" bis zu dem

am 21. Februar cr.,

Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst Proben in der Registratur zur Einsicht aus

Danzig, den 11. Februar 1876.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Für die Kreis-Chaussee Ohra-Gardschau sollen pro 1876

1. die Lieferung von 940 Kbm. Steine und 575 Kbm. Kies,
2. die Walzarbeiten in Submission vergeben werden, und steht hierzu auf

Mittwoch, 23. Februar 1876,

und zwar: für die Materialienlieferung um 10 Uhr Vormittags, für die Walzarbeiten um 11 Uhr Vormittags im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No 15, Termin an; die Bedingungen liegen daselbst, sowie bei dem Chaussee-Aufseher Breskoe in Tiefensee und Rickel in Gr. Trampken zur Einsicht aus.

Danzig, 14 Februar 1876.

Der Bau-Inspektor.

Nath. (6167

Nothwendige Subhastation.

Das dem Färbermeister **August Schmidt**, welcher mit seiner Ehefrau **Maria**, geb. **Walter**, in getrennten Gütern lebt, gehörige, in Dt. Eylau belegene, im Hypothekenbuche von Dt. Eylau Band III, Blatt No. 109, verzeichnete Grundstück soll

am 4. April 1876,

Vormittags 11 Uhr,

in nothwendiger Subhastation öffentlich an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 5. April 1876,

Mittags 12 Uhr,

ebenfalls an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt

a) der Flächeninhalt 16 Hektar 43 Ar,
b) der Reinertrag 11 90/100 ℛ,
c) der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 114 ℛ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein können in unserem Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Dt. Eylau, den 2. Februar 1876.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Der Subhastationsrichter. (6232

Der landwirthschaftliche Kreis-Verein Insterburg veranstaltet am **22. Mai d. J., 10 Uhr Vorm.**, eine

Auction von Zuchtvieh

im Gasthaus des Hrn. Fligge, nahe am Bahnhof. Anmeldungen sind an den mit unterzeichneten Herrn **Otto Schroeter**-Insterburg einzureichen und zwar **spätestens am 1. Mai**, an welchem Tage das Programm aufgestellt und zum Druck gegeben werden wird.

Der Auctionsbeitrag mit 15 M. für jedes Thier ist bei der Anmeldung einzuzahlen. Dafür übernimmt das Comitee Fütterung und Wartung der Thiere bis zum Verkauf. Am 20. Mai, Vormittags, müssen die Thiere hier aufgestellt werden.

Insterburg, im Januar 1876.

Das Comitee des landwirthsch. Kreis-Vereins Insterburg.

C. Maul. Malkwitz. Otto Schroeter.

Zur Vorbereitung auf das Examen der Einjährigen-Freiwilligen eröffne einen allgemein-wissenschaftlichen Cursus außer meinen bisherigen Sprachcursen und bitte um gefällige Anmeldungen.

Dr. Rudloff,
Kohlengasse No. 1, 2 Tr.

Ein eleganter, fast neuer Schlitten steht sofort bei **von Laszewski, Holzgasse 24**, zum Verkauf.

So eben erschien:

Ostdeutsches Eisenbahn-Coursbuch

für die Provinzen **Preußen, Posen und Pommern** von **Hermann Smalian.**

Mit den Aenderungen vom 15. Decbr. 1875.

Preis 30 Pfg.

Danzig. **A. W. Kafemann's Verlag.**

Vor Nachahmung wird gewarnt!



Die wunderbaren Nähr- und Heilkräfte der peruanischen Coca-Pflanze, von Alex. v. Humboldt mit den Worten empfohlen „Asthma und Tuberkulose fehlen bei den Coqueros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig", von Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, sämmtliche wirksamen Bestandtheile unverändert enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei Brust- und Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen I), heilen gründlich alle Unterleibs- und Verdauungskrankheiten (Pillen II u. Wein), sind unersetzlich bei allen Nervenleiden u. einziges Radikalmittel gegen spec. Schwächezustände jeder Art (Pillen III und Spiritus). Preis 1 Sch. 3 Rmk. 6 Sch. 15 Rmk. 1 Flac. 3 Rmk. Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's der die Coca an Ort und Stelle sorgfältigst studirte, franco-gratis d. d. Mohren-Apotheke Mainz und deren Depôts-Apoth. **Berlin:** B. O. Pflug, Louisenstr. 30; **Stettin:** G. Weichbrod, kgl. Hofapotheke; **Posen:** Dr. Mankeiwicza, kgl. Hofapotheke.

SILPHIUM CYRENAICUM.

Mit ausgezeichnetem Erfolge von Dr. **LAVAL** bei jedem Grade von Lungen- und Kehlkopfschwindsucht, überhaupt bei allen Brust- und Halsübeln angewandt. Von den Spitälern in **Paris** und allen grösseren Städten Frankreichs adoptirt. Das **Silphium** wird in Form von Tinctur, Pillen und Pulver angewandt.

DERODE & DEFFES, Apotheker I classe, 2, rue Dronot, **PARIS.**

General-Depot für Deutschland bei **Einain & Cie.,** Frankfurt a. M. Prospecte, aus welchen alles Weitere ersichtlich, gratis. (5188

Mein ganz in der Nähe der Stadt belegener

Fettvieh-Handelshof,

frühere **Mielke'sche Gastwirthschaft**, alt renommirtes Geschäft mit 20 Stallungen, Remise, Speicher, 5 Mrg. Wiesen, 2 Gärten nebst Baustellen, für jedes kaufmännische Geschäft vorzüglich sich eignend, bin ich Familienverhältnisse halber Willens zu verkaufen.

Danzig, Stadtgebiet 35/36.

F. L. Minck.

Bestes Mittel gegen Ausfallen der Haare.

Römischer Haarbalsam.

Echt bei **Richard Lenz** in Danzig, Brodbänkengasse 48.

Ein Vollgatter

nebst Zubehör und eine Kreissäge verkauft **G. Langer** in **Gollub (Westpr.)**

Stotternde finden sichere u. bewährte Hilfe bei **Fr. Kreutzer,** Lehrer in Rostock i./M.

Eine Besitzung in Ostpr.

330 Magd. Morg. milder Lehmboden, gute Gebäude, compl. Inventar und Saat, soll unter günstigen Bedingungen verk. werden. Näh. unt. 6218 in der Exp. d. Ztg.

Ländliche kleinere wie größere Besitzungen,

die sich zur Parzellirung eignen, werden von reellen und bemittelten Unternehmern zum Ankauf gesucht. Nur Selbstverkäufer belieben sich in der Exp. d. Ztg. unter 6046 zu melden.

Ein gut rentbles Grundstück

in frequenter Stadtgegend wird sogleich bei 4000 bis 5000 ℛ Anzahlung, zu kaufen gesucht. Offerten mit **genauester** Angabe des Preises wolle man unter No. 6181 in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Wegen Veränderung meiner Wirthschaft, beabsichtige ich 9 niederunger Milchkühe, 2 Stärken, hochtragend, 1 zweijährigen Bullen, 3 Stück Jungvieh, 2 Fohlen, und mehreres entbehrliches Inventarium, den 21. Februar an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Dorf Schweinegrube bei Rehhof

David Riediger.

Das Rittergut Stresow von ca. 3200 Mrg. im Kreise Lauenburg (Hint.-Pommern, Poststr. Vietzig) soll verkauft oder verpachtet, womöglich zu Johannis 1876 übergeben werden. Verkaufs resp. Verpachtungs-Bedingungen liegen vom 10. Februar ab auf dem Gutshofe beim Besitzer und bei Herrn Stadtrichter Lehweß, Berlin W. Kanonierstr. 17—20 III. zur Einsicht bereit, und sind von Letzterem gegen Einsendung von M. 6 Copialien franco zu beziehen.

Besichtigung kann zu jeder Zeit nach vorgängiger Meldung auf dem Gutshof erfolgen.

Ein altes renommirtes

Colonial-Waaren-Geschäft,

Detail und Engros, mit bedeutender Kundschaft ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und zu verpachten.

Näh. unter 6214 in der Exp. d. Ztg.

Eichen-Borke.

Ca. 6000 Center Borke sind im Walde **Krissau bei Zuckau** unmittelbar an der Chaussee zu haben. Näheres durch **Wilh. Wehl,** Danzig.

Ungewaschene Wolle

kauft und bittet um Offerten

J. Ullendorff,
Bonschau bei Boban.

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (5

E. R. Krüger, Alst. Gr. 7—10.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten

Otto Paulsen,

4239) in Danzig, Hundeg. 81.

Musikalien-Leihinstitut

bei

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,

Langgasse No. 76.

Günstigste Bedingungen. Größtes Lager neuer Musikalien.

Practischen Unterricht

nebst Conversation und Correspondenz im Englischen u. Französischen, sowohl einzeln als auch in Cirkeln, ertheilt

Dr. Rudloff, Kohlengasse 1.

Unterrichts-Anzeige.

Gründlicher Unterricht im Englischen, Französischen und Deutschen wird bei billig. Honorar ertheilt. Adressen werden unter No 6264 in der Exp. dies. Ztg. erbeten.

Königsberger Pferde-Lotterie

Ziehung 31. Mai 1876. **2000 Gewinne.** Hauptgewinne: 5 complete feine Equipagen, als erster: ein hocheleganter Viererzug nebst Landau r. 30 Gewinne, bestehend in Luxus- u. Gebrauchspferden 2c. 2c. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **P. Zacharias** in Danzig. (5803

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstraße 91.

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (257

Lebende Puten

empfing

Julius Tetzlaff.

---

34 Flaschen Bayerisch Bier vorz. schön für 3 M., 32 Flaschen (flaschenreifes) Actien-Bier für 3 M. frei Haus empf. das Bier-Verlags-Geschäft Jopengasse 16.

Mittel zur Pflege der Haut.

Toilette-Glycerin chemisch rein,
Cold-Cream,
Poudre de Riz,
Mandelkleie aus nicht entölten Mandeln,
Frostbalsam, langjährig bewährt s Mittel,

empfiehlt stets in nur bester Qualität

Albert Neumann,

Langenmarkt No 3.

Milner's feuerfeste Geldschränke

gewähren den grössten und besten Schutz gegen **Feuer und Diebe.** Allgemein in Gebrauch bei allen grossen englischen Häusern für Aufbewahrung von **Geld u. Juwelen.** Für deren Sicherung gegen Diebe und ebenfalls zur Aufbewahrung von werthvollen Büchern und Documenten gegen Feuersgefahr. — Preislisten franco per Post. Fabrik: Liverpool, England.

Gesundheitssohlen

jeder Art, namentlich Roßhaarsohlen mit Korkunterlage, empfiehlt

Albert Neumann,

Langenmarkt 3

Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn

kauft zum höchsten Preise die Metall-Schmelze von

S. A. Hoch,

Johannisgasse 29 (421)

Vortheilhafter Kauf.

Wegen Todesfall ist eine rentable Wassermühle nach der neuesten Art eingerichtet, mit 3 Gängen und bedeutender Wasserkraft, in einer sehr guten Mahlgegend unweit einer Stadt und Bahn gelegen, mit 100 M. gutem Acker 1. und 2. Klasse, vollständigem sehr guten lebenden und todten Inventarium, mit 3- bis 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Nur Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter 6045 in d Exp. dieser Ztg. einzureichen.

Ein sehr rentabl. Hotel

in einer Provinzial-Stadt, an der Eisenbahn, mit großem Hof und Auffahrt, Stallung für 60 Pferde, Garten und Kegelbahn, neuen massiven Gebäuden, soll mit sämmtl. Mobiliar für 15,000 Rthl. bei 4 5000 Rthl. Anzahlung Krankheits halber verkauft werden. Alles Näh. bei

J. R. Woydelkow,

Danzig, Breitgasse 43.

---

90 fernfette Hammel, 60 Mutterschafe stehn zum Verkauf in **Miggan** bei Danzig.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

giebt unkündbare Darlehne mit Amortisation, die in Intervallen von ⅛ der amortisirten Summe gelöscht werden und demgemäß die Zinsen nur in Höhe des Restcapitals bleiben, außerdem wird beim Besitzwechsel nicht gekündigt. Bei ländlichen Besitzungen werden auch eventuell unkündbare Darlehne unmittelbar hinter der Landschaft gegeben. Anträge nimmt entgegen

der General-Agent

E. L. Ittrich, Danzig,

5908) Comtoir: Poggenpfuhl No. 78.

General-Versammlung

der Actionaire der Creditbank von **Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.**

findet statt:

am 3. März cr. um 12 Uhr Mittags in Thorn im Saale des Hotels „Drei Kronen."

Tagesordnung.

1. Die im § 30 der Statuten vorgesehenen Angelegenheiten (Bericht für das Geschäftsjahr 1875, Beschlußfassung über die zu ertheilende Dividende, Dechargeertheilung).
2. Neuwahl des Aufsichtsraths § 18 des Statutes

Die Herren Actionaire, welche an der Versammlung Theil nehmen wollen, haben Eintrittskarten und Stimmzettel im Bureau der Bank in Empfang zu nehmen.

Der Aufsichtsrath der Creditbank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.

von Lyskowski-Mileszewy, Vorsitzender.

Mewer Credit-Gesellschaft.

Die pro 1875 auf 8 % festgesetzte Dividende kann nunmehr erhoben werden, ebenso auch neue Dividendenscheine für 10 Jahre gegen Präsentation der Actien.

Weingut Chateau de Borges.

Th. Bellemer, Weinbergsbesitzer in Bordeaux (Frankreich).

Directe Versend. von **rothen** als **rein** garantirten **Bordeaux-Weinen.**

1874—73—71r Tischweine à M. 88, M. 112, M. 152,
1874—70r sehr gute Weine a M 164, M. 188,
1874—70r St. Emilion, St. Julien, Margaux M. 156, 266, 312 } per Fass (225 Liter) ab Bordeaux.

Jede Sendung, welche nicht befriedigt, nehme ich zurück.

Probekistchen von 12 Flaschen mit Hauptsorten pr. Eilgut fracht- und zollfrei gegen Nachnahme von 26 M., von 24 Flaschen 48 Mark. Kleine Proben gratis, exclusive Transportkosten. (6142

Für **Weinhändler, Restaurateure, Conditoreien** 2c. empfehle den in ganz Deutschland allgemein beliebten

„Frankfurter Champagner"

à M. 2. —. pr. Flasche incl. Glas und Kiste ab hier per comptant in Original-Packungen von 12, 20, 25 und 50 Flaschen, — ebenso

1874er Rheinwein-Champagner

in denselben Packungen à M. 2, 50 ₰ pr. Flasche incl. Glas und Kiste ab hier per comptant. Bei größeren Partien gewähre angemessenen Rabatt. — Aufträge werden sofort effectuirt durch

O. Schultz in Mainz a. Rhein.

ASTHMA

Brustbeklemmungen. Keuchhusten. Affection der Athmungs-Organe. Heilung durch den Gebrauch des **PAPIER'S** und der **CIGARREN** von **GICQUEL,** Apotheker 1ster klasse der Pariser medizin. Schule. — Zu bekommen in allen groesseren Apotheken. — **General-Depôt** für ganz **DEUTSCHLAND,** bei **ELNAIN & Cie,** in **Frankfurt a/M.**

In Danzig bei Herrn **F. Suffert,** Löwenapotheke.

Preis per grosse Schachtel 3 M., pr. kleine 2 M. (5187

Chemische Fabrik zu Danzig.

Commanditgesellschaft auf Actien.

R. Petschow. **Gustav Davidsohn.**

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir unter Gehaltsgarantie:

Gedämpftes Knochenmehl, aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphate mit 20, 18, 16, 14 % löslicher Phosphorsäure, **Ammoniak-Superphosphat, Kali-Superphosphat, Kali-Ammoniak-Superphosphat, schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter,** sämmtliche **Staßfurter Kali-Salze** zu Original-Preisen.

Die Fabrik steht unter Controle des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe, sowie der agrikultur-chemischen Versuchsstation zu Regenwalde (Professor Dr. Birner) und vergütet etwaigen **auch durch eine andere Versuchsstation nachgewiesenen** Mindergehalt nach Maßgabe des Preiscourants.

Danzig, Februar 1876. **Chemische Fabrik zu Danzig.**

Ballschuhe in den neuesten Mustern und elegantester Ausstattung von 2,75 bis 10 M.

Schuhwaaren jeder Art für Damen, Herren und Kinder in vorzüglichster Auswahl und besten Fabrikaten zu soliden Preisen.

Gummischuhe u. russ. Boots, aus den besten Fabriken, alle Sorten billigst, empfehlen en gros und en détail

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Am 19. Februar cr.

findet hier in den neu decorirten Räumen des Schützenhauses ein

Combinations-Masken-Ball

statt

Anfang präcise 8½ Uhr.

Nur Masken haben im Ballsaal Zutritt. — Entree für Damen 2 Mark, Herren 3 Mark.

Billets sind nur in **L. Giesow's Buchhandlung** zu haben. An der Kasse doppelte Preise.

Aufführungen müssen spätestens 3 Tage vorher bei Herrn **Grosse** angemeldet haben.

Marienburg, im Februar 1876.

Das Comité.

J. M. Behrendt, Kaufmann. **Bank,** Justizrath. **Leistikow,** Apotheker. **Schrage,** Kreisrichter. **Monath** jun., Schneidermeister. **Dieckhoff,** Wasserbauinspector. **Otto Wunderlich,** Kaufmann. **Wannow,** Gutsbesitzer, Fischau. **Gehrt,** Gutsbes., Fischau. **Laukin,** Privatsecretair. **Grosse,** Conditor. **Otto Hauschulz,** Kaufmann. **Dr. Neufeld,** Neuteich. **Bielfeld,** Gutsbesitzer, Willenberg. **Dr. Kunze,** prakt. Arzt. **Wadehn,** Fabrikbesitzer.

Wegen Aufhebung der mennonitischen Glaubensfreiheit bin ich entschlossen nach Amerika auszuwandern, und beabsichtige dieserhalb meine Besitzung am hiesigen Orte, mit 143 Hektar Land, Meierei, neuen Gebäuden, jährlicher Grund- und Gebäudesteuer 460 M., fester Hypothek à 4⅓ %, zu verkaufen, wozu Käufer in den Vormittagsstunden der Wochentage einlade.

Gr. Mausdorf, bei Altfelde.

Penner.

3000 Quadrat-Fuß

starke, gesunde, astfreie, buchene Planken, franco Bahnhof Neustadt Westpr geliefert, sind sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Dominium Scharsow per Raths-Damnitz.

Ein neues, leichtes, zweisitziges

Coupé

für 645 Mark steht bei Herrn Spediteur **Hüllen** am Ostbahnhof zum Verkauf.



Mit einem Transport gut gerittener

Pferde

die sich besonders für die Herren Infanterie-Offiziere eignen, bin ich Hotel zur Hoffnung, Krebsmarkt 8, zum Verkauf eingetroffen und weil ich beabsichtige, nach hier zu ziehen, soll es mein Bestreben sein, die Herren Käufer prompt zu bedienen und soviel als möglich zufrieden zu stellen.

L. Löwenthal,

6174) Stolp.

---

10 Mastochsen, 3 fette Kühe, 1 fettes Schwein

stehen zum Verkauf in

Kl. Nogath bei Garnsee, Kr. Graudenz.

In Emilienhorst bei Pr. Holland stehen 70 fette Hammel, Lämmer (Cotswold-Kreuzung) z. Verkauf. (6028

---

200 Mutterschafe

zur Zucht brauchbar (Kammwolle), sind nach der Schur abzugeben in **Jaunschau bei Rosenberg W.-Pr.**

Die Gutsverwaltung.

---

14 drei- und vierjährige Ochsen stehen zum Verkauf bei Kluge-Koenigsdorf.

In der Czekanowoer Forst, 1½ Meilen Chaussee bis zur Thorn-Insterburger Bahn, habe ich ca. **50 Stück stark Stämme,** mittler Durchmesser 18—22 Zoll und 48 bis 60 Fuß lang, zum Verkauf.

Reflectanten wollen sich melden bei

Jacob Lewinsohn, Graudenz.

Einen **Commis** mit Buchführung vertraut, sucht für sein Material-Geschäft zum 1. April cr.

F. Lück Sohn,

6201) Marienwerder.

Ein gesittetes j. Mädchen,

Gouvernante, mit guten Zeugnissen versehen, musikalisch, wird zur Ausbildung einiger Kinder auf dem Lande vom 1. Mai cr. gesucht. Näheres bei

G. Moldenhauer,

Hofbesitzer in **Georgensdorf** per Marienburg.

Stellen-Gesuch.

Ein Oekonom, 6 Jahre beim Fach, augenblicklich erster Inspector auf einem größeren Gute, sucht zum 1. April oder später eine ähnliche Stellung. Gef. Adr. w. unter 5748 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener und cautionsfähiger Materialist, mit guten Zeugnissen und Referenzen, sucht per 1. April cr. ein Material-Geschäft zur selbstständigen Führung. Gef. Off. werden unter 6247 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann

der Kurzwaaren-Branche, mit sämmtlichen Comtoir- und Lager-Arbeiten vollständig vertraut, sucht gestützt auf beste Referenzen, Stellung per 1. April cr. Adr. unter 6241 werd. in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Zum 1. April suche für mein Colonialwaaren-Geschäft **einen Gehilfen und einen Lehrling.**

Otto Senger-Dirschau.

Für ein hiesiges feines Weißwaaren-Geschäft wird eine junge gebildete Dame aus achtbarer Familie als Verkäuferin gesucht.

Selbstgeschriebene Anerbietungen nimmt die Expedition dieser Ztg. unter No. 6070 entgegen.

Ein Commis,

Materialist, der bereits drei Jahre in einem hiesigen Engros- und Detail-Geschäft als erster Gehilfe thätig ist, Kenntnisse in der einfachen und doppelten Buchführung besitzt, mit guten Zeugnissen und Referenzen versehen, sucht zum 1. April cr. ähnliche Stellung. Gef. Offerten werden in der Exped. dieser Ztg. unter No. 6257 erbeten.

Eine tüchtige **Directrice** für's Putzfach wird bei gutem Salair gesucht. Adr. w. u. 6137 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Zwei starke Ponnies. Schimmelstute mit Fuchsfohlen und Rapphengst, Ungarische Abkunft, 9 Jahre alt, stehen mit Geschirr, Wagen und Schlitten zum Verkauf.

6155) **W. Pistorius Erben. Brösen.**

Mein Gesinde-Vermiethungs-Bureau,

Altes Roß No. 6, erlaube ich mir dem geehrten Publikum in Erinnerung zu bringen.

6250 **M. Ertel.**

Ein unverh. solider

älterer Inspector,

der gute Zeugnisse über seinen Wirkungskreis in der Landwirthschaft vorzulegen hat, wird zu Marien d. J. gesucht. Schriftliche Meld. wie auch Abschr. der Zeugn. einzus. auf das Dom. **Smengorzin** pr. Zuckau.

Ein j. gebildetes anst. Mädchen wünscht eine Stelle als Gesellschafterin o. Stütze der Hausfrau anzunehmen, hauptsächl. w. auf gute Behandlung gef. Zu erf. in der Exp. dieser Ztg. unter 6262.

Ein Werkmeister,

praktisch und theoretisch gebildet, gegenwärtig in einer renommirten Maschinen-Fabrik Pommerns angestellt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, in oder um Danzig anderweitiges Engagement. Gef. Adr. w. u. 6256 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein junges gebildetes Mädchen aus achtbarer Familie sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. Gef. Adr. werden unt. 6258 in der Exp dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann wünscht sich bei einem Geschäft mit 2000—3000 M. thätig zu betheiligen. Adr. werden unter 6259 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Mein Gesinde-Vermiethungs-Bureau Goldschmiedegasse 7 erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen.

J. Dau, Goldschmiedegasse 7.

Eine erfahr. Landwirthin für eine selbstst. Wirthschaft empf. **J. Dau,** Goldschmiedegasse 7.

Für meine Tuch- und Modewaaren-Handlung suche ich einen

Lehrling,

der womöglich polnisch spricht.

Sally-Davidsohn,

6205) **Pr. Stargardt.**

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen u. **Verkäufer aller Branchen** werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau: **„Germania"** zu Dresden.

Zum 1. April finden Schüler der höheren Lehranstalten eine **gute und billige Pension Johannisgasse 66, parterre.** Die Herren Prediger **Bertling,** Director Dr. **Cauer** und Director Dr. **Panten** werden die Güte haben nähere Auskunft zu ertheilen.

6230) **Johanna Cuno.**

---

800 bis 1000 Thlr.

werd. zur zweiten, sehr sicheren, Stelle gef. Adr. w. u. 6293 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Das seiner vorzüglichen Lage wegen zu jedem Geschäft sich eignende Laden-Lokal nebst Wohnung alter Markt Schmiedestr. Ecke No. 1, in welchem seit ca. 30 Jahren ein Galanterie-, Porzellan- u. Glas-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben, soll unter günstigen Bedingungen entweder sofort verkauft oder verpachtet werden.

C. Gröning

6208) in Elbing.

Eine Wohnung,

1—2 Zimmer mit Cabinet oder 2 Zimmer, mit Closet und Wasserleitung mit oder ohne Möbeln sucht ein einzelner Herr in der Nähe des Langen-Marktes. Adr. werd. u. 6082 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Oliva, Kölnerstraße 15,

ist das gegenwärtig von Herrn Hauptmann **Schulz** bewohnte Quartier zu April rechter Ziehzeit zu vermiethen.

Vom 1. April cr. ist die Parterregelegenheit des Obligationsspeichers, Milchkannengasse No 27, welche mit der Parterregelegenheit des Couponspeicher in Verbindung steht, anderweitig zu vermiethen und wollen Reflectanten sich in diesem Speicherraume oder Langgasse 3, 3 Tr., melden.

General-Versammlung

des Armen-Unterstützungs-Vereins zu Danzig,

Donnerstag, den 17. Februar 1876, Abends 5 Uhr, im kleinen Saale der Ressource Concordia, Eingang vom Langenmarkt.

Tagesordnung.

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Ertheilung der von den Revisoren der Rechnung pro 1874 beantragten Decharge.
3. Wahl der Revisoren für die Rechnung pro 1875.
4. Wahl des Vorstandes und der Comité-Mitglieder für das Jahr 1876.

Wir ersuchen die Mitglieder unseres Vereins um zahlreiche Betheiligung.

Das Comité.

Zingler's Höhe.

Mittwoch, den 16. Februar:

Erstes großes

Walzer-Concert à la Strauss,

ausgeführt von der ganzen Streich-Capelle des 4. Ostpreuß. Grenadier-Regt. No. 5.

Anfang 3 Uhr.

Kilian, Musikmeister.

Gr. Unsch. R.! W. —

E. Wagner,

Poggenpfuhl 8,

empfiehlt

Amerikanische Maschinen für Holz- u. Eisenbearbeitung, Werkzeuge, Douglas-Pumpen, Treibriemen und Maschinenrequisiten.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner. Druck und Verlag von A. W. Kafemann Danzig.